

Donnerstag und Freitag bis 6 Uhr geschlossen.

Warenhaus M. Hirsch,

Breite Str.
26, 27, 28.

Bekanntmachung.
In öffentlicher Verdingung soll nach einem vorliegenden Entwurf vergeben werden und
dort in einem Los:
die betriebsfertige Herstellung einer Gasleitung in der Pichelsdorfer, Jordan-
und Ruhnerstraße einschl. Lieferung der Materialien, umfassend:
ca. 820 lfd. m Gußrohr 300 mm 1. W.
ca. 40 " " 150 mm "
ca. 120 " " 100 mm "
ca. 75 " " 80 mm "
ca. 340 kg unarbeitete Formstücke,
sowie 4 normale Wasserhöfe für 300er Rohr,
1 drossl. für 300er Rohr.

Schriftliche Angebote sind mit der Aufschrift versehen:
„Offerte auf Gasrohr in der Pichelsdorfer Straße“.

verschlossen, postfrei bis zum

Montag, den 1. Oktober 1906, vormittags 11 Uhr,
an den Magistrat, Rathaus Zimmer Nr. 28, einguteichen, wobei auch die Bedingungen zur
Einheit aufliegen, sowie die Angebotsformulare und die Bedingungen zu entnehmen sind.

Spandau, den 17. September 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Mit den Bauten am Havelufer wird voraussichtlich im Oktober d. J. begonnen.
Die Restauration auf dem Bauplatz während der Bauzeit soll an den Meißbietenden
vergeben werden. Der Mindestbetrag des jährlichen Zahlgeldes wird auf 1000 M. festgesetzt.
Vergessene Angebote sind mit der Aufschrift „Restauration-Übernahmeh beim Havel-
ufer“ bis zum Montag, den 24. September 1906, vormittags 10 Uhr, bei uns einzubringen.
Die Bedingungen sind im Stadthaus Havelstraße 5, Zimmer 29, vorher einzusehen.
Spandau, den 12. September 1906.

Der Magistrat.

Mittwoch, den 19. September 1906, vormittags 8 Uhr:
Fleisch-Berkauf.

Der Magistrat.

Verein für Gartenbau und
Landwirtschaft.

Am 17. d. Ms. verstarb unser Ehren-
mitglied, der Rentier

Wilhelm Paetsch.

Die Beerdigung findet am Mittwoch-
Nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle
in den Alten aus statt.

Um zärtliches Escheinen der Mil-
etieden bittet Der Vorstand.

Dankdagung.

für die vielfachen Beweise lieber-
voller Teilnahme und für die An-
hänger bei der Beerdigung meines
lieben Mannes, unsers guten Sohnes

Ernst Drömer
sagen wir allen Verwandten, Freunden
und Bekannten, den Arbeitgebern
der Chemischen Fabrik Briesheim,
Abt. Spandau, und insbesondere Herrn
Pastor Neemann für die trostreichsten
Worte am Grabe unsers treuen En-
fahrenden unsern herzlichen Dank.
Die trauernden hinterbliebenen.

Höhere Privat-Mädchen Schule

Bismarckstraße 3.
Anmeldungen von Schülerinnen, auch für
die Unterstufe, werden entgegengenommen.
E. Raddeke, Schulvorsteherin.
Sprechstunden: Montag, Dienstag, Donnerstag,
Freitag von 3 bis 4 Uhr.

Gütiges Nachfall entsprungen. Wiederbringer:
Lohne, Neuendorfer Straße 18, 2 Tr. I.

Eine Wohnung von Stube und Küche mit
Balkon ist umständshalber zum 1. Oktober zu
vermieten. Zu erfragen in der Cred. d. M.
Lyrastraße 41 sind Wohnungen

vom 5., 3., 2. Zimmer, sowie zu vermieten. V. Döbbert.

Herrliche 5-Zimmerwohnung
mit Balkn. u. Gart., Straßenbahnhalte, in
zuh. Nähe d. 1. Ost. zu verm., event. geleast in
3 Zimmer und Stube und Küche, sowie große
Lager- oder Werkstatträume mit Pferdestall und
Wagenremise Pichelsdorfer Straße 37.



Schönwalder Str. 3

in die Wohnung vorstelle rechts, 5 Stuben und
Bücher, zum 1. April 1907 zu vermieten.

Auskunft durch den Vermieter, Hof geradezu.

Zum 1. Oktober wird eine freundl. Wohnung
von 2-3 Zimmern mit Küche und Bücherei in
der Altstadt gesucht. Gest. U. mit Preisangabe
bis 1. d. Ms. unter S. 37 an d. Gro. d. M. erb.

Junges nicht leere Stube od. mögl. Zimm.,
separat. Öffert. unter A. S. 99 Kaufvertrag,

heid. möbliertes Zimmer, mit oder ohne
Küche, ab 1. 10. zu verm. Möllerstr. 50, II. r.

Umständshalber ist in meinem

Laden mit Wohnung usw. event. auch geräumige
Werkstatt per 1. Oktober billig zu vermieten.

Auf Wunsch kann Laden verpachtet werden.
Pichelsdorfer Str. 19. Hohenholtern-Apotheke.

Große helle Kellerräume
billig zu vermieten Bismarckstraße 60.

Am Freitag, den 21. Septbr. 1906, abends 8 Uhr,
findet im großen Saale des Hotels „Möller Adler“ eine
öffentliche Versammlung

für sämtliche Handwerker, Arbeiter und Arbeiterinnen der königlichen Institute statt.

- 1) Die Antworten des Kreisministeriums und der Feldzeugmeisterei auf die Bittgesuche der entlassenen Vereinsvorstände des Vereins der Arbeiter und Arbeiterinnen.
- 2) Wer trägt die Schuld an der Entlassung?
- 3) Diskussion.

Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 10 Pf. erhoben.

Der Einberouser und Referent.

Weber.

Für mein Modewaren- und Konfektions-Geschäft suche per 1. 10.

einen Lehrling

gegen monatliche Vergütung.

A. Schrubski, Potsdamer Str. 41.

Zum 1. Oktober Haus-
reinigung

an kinderlose Leute zu ver-
geben. Gehalt 6.-1 Tr.

Ein gehobenes Restaurant wird
zu kaufen oder leere Räume zum 1. Januar 1907
zu mieten gesucht. Öffnen unter H. W. 100
in der Cred. d. M. niederaulegen.

Restauration, nachreis. gutgehend,
Gefrische für jedermann,
auch Anfänger, verläuft für 600 M.

Marawski, Berlin, Lottringer Str. 102.

Malergehilfen stellt sofort ein

d. Dahlke, Malerstr., Schönwalder Str. 36.

Ein tüchtiger Kutscher

wird verlangt bei

Fr. Mühlbeck, Spandau, Jüdenstraße 36.
Künnchen, Mädchen bei

Kutscherei, hoh. Lohn sucht Emilie Liebig,

Stellenvermittlerin, Jüdenstr. 7, 1 Tr.

Ein Bursche, welcher Lust hat, die
Schlosserei und Instalation zu erlernen, wird verlangt bei

Becker, Pichelsdorfer Straße 107.

Ein Sohn erbautes Eltern, welcher Lust
hat, die Schlächterei zu er-
lernen, kann sich melden beim

Schlächter. A. Seegelde, Seegelde Str. 47.

Lehrling für Wagnerlackerei

sucht. Räberes bei Wagner, Blumenstr. 5.

Lehrling

für Klempnerei, Gas- und Wasserversorgung ver-

langt Hinze, Klempnerstr., Lutherstr. 5.

Wurstmacher=Lehrling verlangt

gegen wöchentliche Vergütung verlangt

H. Wieke, Breite Straße 17.

Jung. Mädchen zum Aufmarten

Seeburger Straße 89 A, 1 Tr. links.

Küchenm., Haussmädchen, Mädchen f. einzelne

Herrschäften sucht bei hohem Lohn Frau Marie

Kar, Stellenvermittlerin, Jagowstraße 1.

Dienstmädchen, bei gutem Lohn sofort gefüllt.

E. Weiser, Restaurant, Charlottenstraße 9.

Aufwärterin wird für einige Vormittagsstunden gefüllt

Breite Straße 57, 2 Tr.

Eine Waschfrau wird für die

ersten Tage in der Woche verlangt (vor Tag 2.50 M.)

Nollendorf, Nollendorfstrasse 18.

Schlächtermamjeß sucht Stellg.

Frau Martha Grob, Stellenvermittlerin,

Jüdenstraße 42-44. Fernsprecher 292.

Näherinnen auf Herrn- und

Madchenberufen, auch

Schönwalder Straße 100, 1 Tr. I.

Frauen zum Maiblumenpugen

werden verlangt Wilhelmstraße 137.

Wiefefrau

sofort verlangt Nollendorfstraße 3.

Mädchen z. Aufwartung verlangt Frau Zoepke, Strzelowstr. 10.

Zeitungsfrauen werden sofort verlangt Brüderstraße 3.

Frauen z. Kartoffelnbuddeln werden verlangt Frau Joachimthal, Buggesäß, Breite Str. 23.

Frauen zum Kartoffelnbuddeln im Allord werden verlangt Nollendorfstraße 17.

Zum 1. Oktober suche ein jung. Mädchen z. Hilfe im Laden.

H. Joachimthal, Buggesäß, Breite Str. 23.

Nähmaschinen!

Ohne Anzahlung, Woche 1 M.

5 Jahre Garantie, Unterricht im Nähen,

Sticken gratis. Central, Bobbin, Ringschiff,

Schnellnäher, Adler-Maschinen.

Verdiente Einstieg-Maschinen 50 M.

Alte Maschinen werden in Zahlung genommen.

Reparatur-Werkstatt.

Nähmaschinen-Spezial-Geschäft

Breite Straße 31, gegenüber der Löwen-Apotheke.

Teil: meiner geehrten Kundin mit, daß meine Wohnung ich jetzt Moritzstraße 1a, 2 Tr. befündet. Hochachtungsvoll

Stofrowski, Schneiderstr.

Keine Wäsche wird gefüllt Nollendorfstraße 10, part.

Ein vorzüglicher Erfolg für den schädlichen Bohnenlaß ist ent-
schieden

Dr. Aug. Müllers Familien-Kaffee,

welcher überdies den Vorzug hat, trotz

Verwendung nur ladeloser Hobmaterialien noch bedeutend billiger zu sein. Zusätzl. überflüssig gebrauchsfertig. Das Pf. kostet nur 50 Pf. 2 Pf. 95 Pf.

Verkaufsstelle:

J. Herrmann, Potsdamer Straße 38-39.

1 Ziege ist zu verkaufen Seegesäß Strasse 90.

Robert Reimer,

Charlottenstr. 3. Spandau. Schönewalder Str. 90.

Zum
Schulbeginn.

für
Vorbildungs-
und
Fachbücher.

Lederkästen aus einem Stück	8, 15, 25 Pf.
Kasten Pr. 8	15 Pf.
Kasten Pr. 4	18 Pf.
Giesenkratzer	Dwd. 8 Pf.
Kastenschwämme	von 4 Pf. an
Büste nach Vorstoffs. 13 Allo Papier	5 Pf.
Schreibblätter	100 Stück 10 Pf.
Schreibfedern	Dwd. 8 Pf.
Schreibbleistifte	Stück 4 Pf.
Federnhalter	2 Stück 5 Pf.
Grundskarten	25 Pf.
Miniale, 50 cm	5 Pf.
Sämtliche Schulbücher	halbe am Lager.

Schulmappen für Knaben

Clothmappen	50 Pf.
Clothmappen mit Wachstuch-Einfassung	95 Pf.
Clothmappen mit Leder-Einfassung	1.45
Schafleder	3.50
Kindleder (ohne Pappe)	5.25

Schulmappen für Mädchen.

Clothmappen	50 Pf.
Clothmappen, Hand- und Rückenmappe	95 Pf.
Schafleder	3.75
Kindleder (ohne Pappe)	5.25

Reichbretter in allen Größen von 95 Pf. an.
Reichschienen, Winkel.
Durchdrillnale, nur bestes Material.
Reihenhege 25, 50 Pf. 1 M. bis 10 M.

Zur Konfirmation:

Gesangbücher

in Ia. Einbänden zu billigsten Preisen.
Zirka 10% billiger wie Konkurrenz.

Bei Einkauf
einer Schulmappe
ein
schönes Geschenk

Bei Einkauf
einer Schulmappe
ein
schönes Geschenk

Trotz der enorm hohen Lederpriise bin ich durch große Abschlässe in
der Lage, rein rindlederne Schulmappen ohne Pappe für
den fabelhaft billigen Preis von 5.25 M. abzugeben.

Die am 1. Oktober fällig werden

Zinsen

auf unsre Depositorbücher (Abrechnungsbücher über Depositen-Konto) werden schon jetzt ohne
Abzug an unserer Kasse ausgezahlt.

Credit-Verein zu Spandau, e. G. m. u. H.

Coupons,

welche am 1. Oktober fällig werden, löst schon
jetzt kostenfrei ein

Richard Bäthge,
Bankgeschäft,
Grunewaldstraße 1-2.

Paul Flos,

Bankgeschäft,
Reinendorfer Straße 105 (Hofplatz).

An- und Verkauf von
Wertpapieren.

Kostenfreie Coupons-Girolösung.
Beteiligung von börsengängigen Gesellen.

Unterricht

im Klavierspiel, Gesang, Theorie und
Komposition (Harmonielehre, Kontak-
punkt, Instrumentation, Formenlehre)
erteilt

Manfred Langer, Jagowstraße 26.

Billige Koch-
und Haushaltungskurse
beginnen am 1. Oktober.

Meldungen: Frau Dr. Bicker-Boehm,
1. Vorstande d. Vereins Jugend-Su. y.,
Berlin C., Kaiser Wilhelmstr. 33.

Die besten
fünfligen Zahne.

Th. Lauckner's Zahn-Atelier,
100 Schönewalder Straße 100.

Gardinenpannerei

und Waschanstalt "Nabid", einzigt hier à la
Spindler, Coudou etc. Wede Art Zill, Mull,
Spachtel, gewöhnliche, nach gebrachte nur spannen,
25 Pf. der Schal. Leistung: 40 Schals per Tag.

Danckhorn,

Reinendorfer Straße 90.

Fahrräder,

Nähmaschinen,

Waschmaschinen,

Wringmaschinen,

Kinderwagen usw.

werden gut und schnell repariert.

R. Steinhauer, Schlosser-

meister,

Havelstraße 4.

7000 M.

findet zur 2. Stelle vor Anfang Oktober zu ver-
geben. Adressen unter A. S. 7 an die Exped.
d. V.

Simons-	Brot
Zuckerkranken, Magen- und Darm- leiden, sowie Personen mit schwacher Ver- dauung	von Aerzten sowohl wie Hygienikern gleichermaßen aufs wärmste empfohlen.

Verkaufsstelle:
J. Herrmann,
Potsdamer Straße 38-39.

Holzbrand-Kerbschnitt

Reichhaltige Lager vieler beliebter Gegen-
stände, sowie aller

Bedarfssartikel

zu sehr billigen Preisen.

August Mertens,
Drogen, Farben etc.

Breite Str. 16 Stresowplatz 2.

Graue Haare

erhalten ihre ursprüngliche Farbe von
Blond, Braun, oder Schwarz sofort da-
und waschecht wieder d. mein unschäd-
lichen, untrüglichen Mittel, Kinolit (ges.
Paraff. Cart. 4 M. (1 Jahr ausreichend),
Kur in Berlin b. Franz Schwarzs.
Leipzigerstr. 66, neben Colonnaden.

Die besten
fünfligen Zahne.

Th. Lauckner's Zahn-Atelier,

100 Schönewalder Straße 100.

Ein Schab

ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugend-
frisches Aussehen, weiße, sauberliche Haut
und blendend schöner Teint. Alles dies wird

erreicht durch die echte

Stedenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Badenheil.

mit Seife im Markt: Stedenpferd.

A St. 50 Pf. in der Kronen-Apotheke.

A. Adler-Apotheke, Löwen-Apotheke,

Hohenholz-Apotheke, bei Fahrerkrug & Co.

Breite Straße 24 und 32, alte Lutherstraße 22.

E. Tantius Nachf. A. F. Neupert, Aug.

Mertens, Arth. Lehmann, C. Kriebe, A. Fischer.

Mitgl. d. Genossenschafts-deutsch. Lehrer.

Tanz - Schule Spaeth,

Havelstraße 2.

Brauerei Carolinenhöhe,

Spandau, Gatower Straße 3, Telefon 118.

Erstklassiges, ringsreies Berliner Weißbier,
à Liter 9 Pf.

Bestes Gesundheitsmalzbier, 30 fl. 2,25 M.

Wiederverkäufer entsprechend billiger.

Mein Geschäft bleibt der hohen Feiertage
wegen am Donnerstag, den 20., sowie Freitag,
den 21. September, bis nachmittags 5 Uhr

geschlossen.

Zentral-Kredithaus
Max Rosenheimer,
Havelstraße 4.

Grosse Abwechslung in der täglichen Suppe bieten

MAGGI Suppen

in Würzeln zu 10 Pf. für 2 Teller. Viele Sorten wie Tapioka-Julienné, Reis, Erbs, Grüne-
kern, Gersten usw. In frischer Ware stellt zu haben bei

Paul Stahl Nachf., Inh. Georg Sader, Potsdamer Str. 33.

Kutscher-Verein Brüderschaft
feiert am Sonnabend, den 22. Sept. 1906,

10. Stiftungsfest,

verbunden mit

Fahnenweihe,

im Konzerthaus des Herrn Lehmann, Kloster-
straße 12-15.

Anfang 7½ Uhr.

Der Verein tritt um 7 Uhr zur Einholung
der auswärtigen Vereine vom Bahnhof an.

Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich eingeladen.

Der Vorstand. Das Komitee.

Weiße, auch rote, in größeren und kleineren Posten

hat billig abzugeben

Rittergut Groß-Glienick

bei Spandau.

Nähmaschinen.

Vergüte bis 12 M., wer solche braucht oder
Räuber nachweist; sämtliche Systeme, auch ohne
Anzahlung. Unterkunft im Süden und Süden
gratiss. Postkarte genügt. Dr. Neupert, Havel Str. 5.

weiße, auch rote, in größeren und kleineren Posten

hat billig abzugeben

Rittergut Groß-Glienick

bei Spandau.

Warenhaus M. Hirsch

Ausnahme-

Angebote

für

Damen-
wäsche,

Schürzen,

Gardinen,

Portieren.

Ca. Fünf Tausend Stück echt Porzellan u. Steingut

gelangen während der nächsten Tage, beginnend
am Mittwoch,

zu ganz besonders niedrigen Preisen zum Verkauf.

Wirklich beispiellos billige Kaufgelegenheit.

Terrienen,

Blumenmuster,
gross

75 Pf.

Tafel- service,

2-teilig,
für 6 Personen,
zarte Blumenmuster

6.75

Wasch- service,

gross,
Fond- und Kanten-
muster

2.85

Blusen-Samte

Wert 1.50 Meter

Damenhemden

aus feinem Reinforce mit
gestickter Passe

Wert 2.00

Damenhemden

aus starkfähigem Haus-
tuch mit Spitze

Wert 1.25

Frühstücksteller echt Porzellan, bunt Stück **12 Pf.**

Kuchenteller echt Porzellan, bunt Stück **22 Pf.**

Näpfe echt Porzellan, mittlgross Stück **16 Pf.**

Näpfe echt Porzellan, gross Stück **19 Pf.**

Milchöpfe echt Porzellan, ca. $\frac{1}{2}$ Liter Inhalt Stück **9 Pf.**

Vorratstonnen Blumen- und Fond- muster Stück **25 Pf.**

Essig- u. Oelflaschen zu Tassen pass. Stück **18 Pf.**

Salz- u. Mehlmesten zu Tassen pass. Stück **75 Pf.**

Bratenschüsseln weiss und bunt, mittlgross Stück **27 Pf.**

Bratenschüsseln weiss und bunt, gross Stück **38 Pf.**

Kaffeebecher blau und rot abgetönt Stück **14 Pf.**

Näpfe hohe und niedrige Form Satz 4 Stück **66 Pf.**

Näpfe blau und rot abgetönt Satz 6 Stück **1.35**

Butternäpfe hohe und niedrige Form Stück **9 Pf.**

Butternäpfe tief, extra gross Stück **17 Pf.**

Näpfe blau und rot abgetönt Stück **22 Pf.**

Kinder- seidel

mit Henkel und
Goldrand

12 Pf.

Kaffee- becher

mit Büns-aben,
echt Porzellan

20 Pf.

Kompott- teller,

Glas,
viele Muster

5 Pf.

Extra

billige

Preise

für

Wirtschafts-
Artikel.

So lange

Vorrat.

Elegante Portieren-Garnitur

2 Schals u. 1 Lambrequin,
reich gekurbelt **5.25**

Stores

engl. Tull, weiss und
creme **1.95**

Plüschtischdecken

aparte Zeichnungen **5.45**

Hausschürzen

aus nur besten Stoffen, mit
oder ohne Träger, weit
geschnitten **98 Pf.**

Normal-Hemden und -Hosen

wirklich gute Qualitäten,
besonders billig **1.25**

Grosse Posten

engl. Tüllgardinen Meter **38 Pf.**

Erste Beilage zu Nr. 219 des Simzeiger für das Säbelfeld.

Spanbaut, Wittnau, den 19. September 1906.

Die Haftung des Staates.

P. Der in der vergangenen Woche in Riel abgehaltene
Zuristenstag hat — und wir seien daß als einen
seiner bedeutsamsten Beschlüsse an — einstimmig es als
ein dringendes Bedürfnis anerkannt, „die Haftung
des Staates und anderer Personen des
öffentlichen Rechts für den von ihren Beamten
bei Ausübung der diesen anvertrauten öffentlichen Gewalt
ausgeübten Schäden durch Reichsgesetz grundsätzlich aus-
zusprechen“. Es ist das dritte Mal, daß der Zuristenstag
diese Forderung aufgestellt hat, und schon daraus geht
hervor, für welche dringlich die Regelung dieser Frage in
der Zuristenwelt, und zwar in voller Vereinstimmung
mit der öffentlichen Meinung, erachtet wird.

In der That besteht hier in einem großen Theil des deutschen Rechtsgebietes eine schwer empfundene Lücke. Wenn ein Beamter durch eine Umtauschandlung vorsätzlich oder fahrlässig jemand Schaden zufügt, so ist er wie jeder andre zum Ersatz nach den allgemeinen Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs über unerlaubte Handlungen verpflichtet. Diese Pflicht besteht auch dann, wenn der Schade dadurch entstanden ist, daß der Beamte die ihm gegen jemand obliegende Umtauschpflicht vorsätzlich oder fahrlässig verletzt hat, jedoch mit der Absicht, daß er, wenn ihm mit Fahrlässigkeit zur Last fällt, nur dann in Strafmaß geahndet werden kann, wenn der Geschädigte nicht auf andre Weise Ersatz erlangen kann. Diese Bestimmungen reichen aber nicht aus, dem Geschädigten in jedem Falle einen Ersatz zu verschaffen, namentlich dann nicht, wenn der schuldige Beamte Vermögen nicht besitzt. In solchen Fällen liegt es im Interesse der Staatsbürger, daß der Staat oder die Körperschaft, Provinz, Kreis, Gemeinde, in deren Dienst der Beamte steht, zur Ersatzleistung verpflichtet ist.

Rechtsgefeßlich ist diese Frage nur hinsichtlich der Grundbuchbeamten durch § 12 der Grundbuchordnung geregelt, während im übrigen laut Artikel 77 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch das Landesrecht zur Anwendung kommt. Die Folge hiervon ist eine buntfarbige Mannigfaltigkeit in der Regelung dieser Frage durch die einzelnen Bundesstaaten. In Bayern, Württemberg, Baden, Sachsen-Weimar-Gotha und Mecklenburg ist die unmittelbare Haftung des Staates, der Gemeinden und der andern Kommunalverbände in Kraft, so daß sich der Geschädigte ohne weiteres an den Staat wendt, den betreffenden Kommunalverband halten kann, während der Beamte dem Staat bezw. dem Kommunalverband gegenüber verantwortlich ist. In Hessen, Mecklenburg, Sachsen, Weimar, Schwarzburg-Sondershausen und Elsaß-Lothringen haften der Staat bezw. die Gemeinden subständig, das heißt, wenn der Beamte zahlungsfähig ist. In andern Bundesstaaten, den beiden mecklenburgischen Großherzogtümern und Sachsen-Altenburg, besteht eine unmittelbare Haftung nur für einzelne Fälle, und in den übrigen Bundesstaaten, auf für den größten Teil von Preußen, gibt es eine Haftung des Staates überhaupt nicht, im Königreich Preußen selbst ebenfalls ebenfalls eine bunte Mannigfaltigkeit. Zu Gebiet des Gemeinen Rechts (Schleswig-Holstein, Hannover mit Ausnahme des Regierungsbezirks Minden, Hessen-Nassau, einige Teile der Rheinprovinz und Hohenzollern) ist die Haftspflicht des Staates im allgemeinen anerkannt. Ferner ist durch Artikel 89 des preußischen Ausführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch die Haftpflicht des Staates auferlegende Bestimmung des Artikels 1384 des Neuen Bürgerlichen Gesetzbuchs aufrechterhalten worden. Endlich ist im Geflungsbereich des Allgemeinen Landrechts (Ost- und Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Westfalen, Sachsen, Regierungsbezirk Minden, Westfalen) der Staat nicht haftpflichtig.

Daß diese Rechtsverwirrung im Gebiete des geeinten Deutschen Reiches unerträglich ist, braucht nicht erst des nächsten Vorgelegts zu werden. Auch die preußische Regierung scheint das zu empfinden, denn vor einiger Zeit ist auf ihre Veranlassung eine Umfrage über die Wänderung der Bestimmungen, betreffend die Haftung des Staates für die Versehen seiner Beamten, voranstalliert worden. Seitdem aber herrscht wieder über allen Gipfeln Ruh, und von irgend einem gesetzgeberischen Vorgehen hat nichts mehr verlautet. Es wäre deshalb dringend wünschenswert, daß der Reichstag die Initiative ergreife, um eine einheitliche Regelung dieser Frage durch Reichsgesetz in die Wege zu leiten. Und zwar selbstverständlich in dem Sinne der Haftung des Staates. Diese Haftung ist die notwendige Schlusfolgerung aus der Verpflichtung des Staates, den Staatsbürgern Schutz zu gewähren, und sie ist anderseits ein selbstverständliches Supplement zu der Gehorksamspflicht, die der Staat von den Staatsangehörigen gegenüber den Organen des Staates fordert. Gegen die Haftpflicht des Staates wird nur ein einziger Einwand erhoben, nämlich der, daß der Staat hierdurch zu groÙe finanzielle Lasten aufgebürdet würden. Unbedeßbar davon, daß dies eine sehr übertriebene Auffassung ist, liegt es auf der Hand, daß ein solcher Einwand dem Wesen und den Kulturaufgaben des modernen Staates zu schroff widerspricht, als daß er auf ernsthafte Beurtheilung Anspruch erheben könnte.

Berlin, 18. September. (Vom Hofe.) Der Rat setzt wohlne am Montag-Mormittag der Weiheungsfeier in Ramaens bei Kleber die Weiheung des Brincken Willibrord von Preussen auf Ramaens vom Montag berichtet: Der Rat setzt traf mit Besorge von Breslau gegen 10 Uhr hier ein. Die Räte seien batte wegen einer leichten Unmöglichkeit abschicken

müssten. Mit dem Sonderzug traf auf der Herdag von Connaußt als Vertreter des Königs von England ein. Der Kaiser wurde vom Prinzen Friedrich Heinrich empfangen und begab sich zu Wagen im offenen Wagenmänner gut evangelischen Ritus. Die Glöckchen läuteten. Auf dem Wege hielten die Kriegervereine Pausstellung genommen. Vor der Kirche stand die Leichenparade, bestehend aus dem Regiment Leib-Gardesleute, dem 38. Infanterie-Regiment und einer Abteilung des 5. Artillerie-Regiments Nr. 42 aus Schwedt. In der Kirche war der Sarg zwischen umstorten Landesabern in der Altar-nische aufgebahrt. Zur Seite des Sarges waren auf Taburettis niedergelegt der Marschallstab des Verewigten, die Rette des Schwarzen Adlerordens, seines braunschweigischen und die übrigen Orden. Den Ehrendienst am Sarge taten der Hofmarschall, der Chef des Stabes der 1. Armee-Inspektion, die Adjutanten und die Kommandeure der Regimenter, deren Chef Prinz Albrecht war. Eine gewaltige Menge von Kränzen war am Sarge und in den Seitennischen niedergelegt worden. Der Kaiser nahm links vom Altar Platz, die drei Söhne des Verstorbenen rechts. Von den übrigen anwesenden Fürstlichkeiten seien genannt der Kronprinz, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Kleiningen, Prinz und Prinzessin Heinrich XVIII. von Preußen, Prinz Friedrich Leopold, der Fürst von Sachsen-Coburg, Erzherzog Eugen von Österreich als Vertreter des österreichischen Kaisers, der Fürst von Hohenlohe, Prinz Karl Anton von Hohenlohe, Prinz Ernst von Sachsen-Altenburg, Prinz Albrecht von Anhalt, der Fürst zu Hohenlohe-Langenburg. Prinz Heinrich war durch seinen Adjutanten vertreten. Als Vertreter der Königin von Holland war erschienen Generalmajor Lamans-Zien. Es waren ferner in der Kirche versammelt die kommandierenden Generale der Armee-Inspektion des Prinzen, Deputationen des 10. Armeekorps, des Fußartillerie-Regiments Generalfeldmarschall Prinz Albrecht von Preußen Nr. 73, des 1. Dragoner-Regiments, des 2. Dragoner-Regiments, des 1. Garde-Dragoner-Regiments, des 6. hannoverschen Chevaulegers-Regiments, seines südlichen Dragoner-Regiments, seines österreichischen und seines russischen Regiments, ferner Deputationen der braunschweigischen Truppen und eine Abordnung von S. M. Schill „Frauenkirche“, sowie des braunschweigischen Regimentsstaatsrat, Gesandter v. Mülow, Deputationen aus dem Lande Braunschweig, des Oberpräsidenten von Schlesien, Graf Wedel-Drüsbäker, die Sojus der Wehorden, eine Deputation des Adels des Provinz Schlesien, Oberbürgermeister Dr. Vender aus Breslau und eine Deputation der Breslauer Studentenschaft. Am Platz stand die Geistlichkeit. Die Feier begann mit Orgelspiel und dem Chorgesang „Sei gegrüßt bis in den Tod“. Nach Gemeindegesang und Liturgie hielt Oberhofprediger Dr. Hanauer die Gedenkrede, in der er den Veremigten als einen der letzten feierte aus großer Zeit, die uns das Fleisches Einigkeit schmieden halfen. Er erinnerte dann daran, wie der Prinz Kästl und Chte seines Fürstlichen Standes stets hochgehalten habe, und gedachte seines vornehmsten Schlachten, lautern, ritterlichen Werks, seiner unbedingten Hingabe und des Gehorsams gegen König und Vaterland. Er habe er gelebt als ein rechter evangelischer Fürst nach der Bibelwort: „Sich und mein Haus wollen dem Herrn dienen“. Die Einsegnung vollzog der braunschweigische Volprediger Müllmann, der Rainenzer Geistliche v. Triesdorff sprach Gebet und Segen. Gleichzeitig defilierte die Leichenparade, und der Traueraufmarsch wurde abgedeckt. Mit Gesang und Orgelspiel schloß die Feier.

Der Kaiser begab sich unmittelbar nach Eintritt der Feier zum Bahnhof und reiste mit Sonderzug um 11 Uhr nach Breslau zurück. Zur Frühstückstafel beim Kaiser im Breslauer Schloss waren der Kronprinz mit dem Hofmarschall v. Trotha und Major v. Oppen, sowie der Herzog von Connaught mit Gefolge geladen.

— (Ministerreden in Düsseldorf.) Bei dem aus Anlaß der Gründung des Oberlandesgerichts Düsseldorf am Sonntag von der Stadt veranstalteten Festmahl hielt der Justizminister Dr. Weisele r eine bemerkenswerte Ansprache über Fortschritte auf dem Gebiete der Rechtspflege. Er führte u. a. aus: „Wie das Recht in die feinsten Altern des öffentlichen und privaten Lebens eines Volkes eindringt, überall regend, ordnend und, soweit nötig, zwingend, so müßten auch die weit umfassenden, der Rechtspflege dienenden Einrichtungen den ganzen Bau des Staates durchdringen, damit jederzeit die Kraft und die Wirkung des Rechts zur Haltung kommen können. Ebenso wie das Leben des Volkes sich immer neu gestalte in den Beziehungen der einzelnen zueinander, so müßte auch das Recht fortsetzen, und so müßten auch seine Normen und die zu seiner Handhabung nötigen Entwicklung fortwährend überreden. Zum Gedanken, daß veränderte Zustände eine neue Ausübung der rechtlichen Vorschriften fordern, verlößt es auf die Organe der Staatsverwaltung nicht, die berufen seien, dafür Sorge zu tragen, daß diese Vorschriften nicht veralten.“ Weißner schloß mit einem Stoß auf den Kaiser. — Auch der Finanzminister nahm das Wort. Auf eine Ansprache des Justizrats Weisele r, der die Ehrengäste feierte, erwiderte Frhr. v. Mühlenbach im Namen der Ehrengäste und wies darauf hin, daß bei der enormen zunahme der Bevölkerung und der Industrie ein gutes Verhältnis zwischen Bevölkerung und Justizbehörde eine unbedingte Notwendigkeit sei. Der Minister sprach auf das Gedächtnis der Stadt Düsseldorf. Weitere Reden hielten u. a. der Oberbürgermeister Rath, der Justizpräsident v. Hartmann, der im Namen der Beamten des Oberlandesgerichts der Stadt Düsseldorf seinen Dank für die freundliche Aufnahme und den herzlichen Willkommenruf aussprach.

— (Ein Wechsel im Präsidium des Reichsmilitärgenrathes) —
steht, wie die „Satz. Kraft.“ hören. In surger Zeit bevor-
Der bisherige Präsident, General v. Massow, vorher vom
mandierender General des 9. Utrmeecorps, soll beabsichtigen,
frankheitshalber aus dem Dienst zu treten. Als Nachfolger
werden in erster Reihe Generaladjutant und Kommandant des
faiserlichen Hauptquartiers v. Bieffen und der kom-
mandierende General des 8. Utrmeecorps v. Detnes, der

— (Aus der Colonialabteilung.) Das „Betl. Tagebl.“ schreibt: „Wie wir hören, ist eine der ersten Abschreibungen des neuen Colonialleiters Dernburg die gewesen, daß jedes an das Colonialamt gelangende Schriftstück zu buchen sei. Das bestreifende Verzeichnis ist ihm nebst den Schriftstücken an jedem Morgen vorzulegen. Bei der Übergabe seiner Kanzlei hat sich Herr Dernburg zuerst die höheren und dann die unteren Beamten der Colonialabteilung vorstellen lassen, und in der Aufforderung gesprochen, die er an die einen wie an die andern rüttete, hat er gesagt, daß es eine Reorganisation derart gewesen sei, daß es eine Arbeitsteilung gelle, die an die Arbeitsfreudigkeit eines jeden Beamten entsprechende Auslastungen stelle. Die Auslastung

— (Zu dem Strafverfahren wider die Stolontialbeamten
Gör und Henossa) war am Montag vor „Vox.“ auf der
Festivalsitzung die Meldestaffel. Ledebour vom Staats-
fusungsrat in Berlin als Zeuge erschien. Was er ver-
eidigt werden sollte, erklärte Ledebour, es könnte nur auf die
Verteidigung unmöglich einlassen. Dass einige Herren mit
ihm in Verbindung getreten seien, sei zutreffend, sie haben das
aber getan in seiner Eigenschaft als Abgeordneter; er
nahm ohne Wissenspunkt über den Standort der Ver-

handlungen mit ihnen als Zeuge ablehnen. Der Untersuchungsdienstler meinte, hierzu sei es als Abgeordneter nicht berechtigt. Ledebour stellte außerdem dar, daß daß nicht ausreiche. Es würde ein Vertrauensbruch sein, wenn ein Abgeordneter über das, was ihn im Vertrauen auf seine Verschwörung mit parlamentarischen Verwendungen mitgeteilt werde, als Zeuge preisgabe. Der Richter meinte, selbst wenn dies auftrete, gebe das Wesen sein Recht auf Zeugnisverweigerung. Ledebour vertrat die gemeine Meinung, die in der Natur des Strafverfahrens begründet sei. Lieberdts befand der Artikel 30 der Weisheitsverfassung ausdrücklich, daß kein Mitglied des Reichstags zu irgend einer Zeit wegen der in Übung seines Vertrags getanen Neuerungen gerichtlich oder disziplinarisch verfolgt oder sonst zur Verantwortung gezogen werden könne. Wußt diejenigen Zeugnisverweigerungsarten wollte der Untersuchungsdienstler nicht anstrengen. Der Abgeordnete solle und werde nicht zur Verantwortung gezogen werden, es handle sich nur um das Unverantwortliche seiner Gewähltenmänner. Er verwies auf die gesetzlichen Rücksichtsmittel für den Fall des Beleidigens bei der Zeugnisverweigerung. Ledebour lehnte nochmals seinen Standpunkt dar und verblieb bei seiner Zeugnisverweigerung.

— (Die sächsischen Nationalliberalen und die Gleicher-
finanzreform.) Eine am Sonntag in Chemnitz abgehaltene
Versammlung des Landes-Plausikusses des nationalliberalen
Sächsischen Landes-Verbands nahm eine Erklärung an, die das
Verhalten der nationalliberalen Reichstagsfraktion bei der
Gleicherfinanzreform verurteilt. Es wird darin
bedauert, daß bei Durchführung dieser Reform eine falsche Plausi-
fassung des Verkehrs- und Wirtschaftslebens zum Ausdruck ge-
kommen sei.

kommen sei.

Plötzlich auf dem am Sonntag in Wien abgehaltenen Delegiertenstag der österreichischen Nationalliberalen kam es wieder zu scharfen Meinungsverschiedenheiten über die Haltung der parlamentarischen Vertretungen der Partei. Schriftführer Petets legte eine Resolution des Vorstands, welche vor einer Unterstützung der reaktionären Regierungspolitik warnt und eine stärkere Vetoierung des Überfalls ausfordert. Abg. Waggerl kann sich gegen die erheblichen Verwürfe und hält eine Kritik an der Stichfinanzform nicht für gerechtfertigt. Da die Partei, als nationale Partei, vor der Aufgabe gestanden habe, an der Errichtung einer starken Flotte mitzuwirken, die ohne Vermehrung der Wehrseinnahmen nicht zu erreichen war. Der Vorstand, den Liberalismus vertreten zu haben, lasse die Kritik falt. Vor dem Rat, ziviliale Politik zu treiben, warne er dringend. Die Partei werde so bleiben, wie sie gewesen, oder sie werde vergehen. Sie sei nicht Selbstzweck, sondern Mittel für die Zwecke des Vaterlands. Plötzlich Waggerl kriecht zurück und verteidigt die Kritik, insbesondere gegen den Vorwurf der Eitelkeit, der in der Anklage liegt, daß sie überhaupt dabei sein müsse. Wenn in dem Vorwurf, die Kritik wolle ihre Regierungsfähigkeit nicht verlieren, ein persönlicher Angriff gegen einzelne Verantwortliche liege, so weise er diese Angriffe ebenfalls auf entschiedenste Art zurück. Die Partei als solche aber müsse wie jede andre nach der Regierungsfähigkeit streben. Opposition allein würde sie nicht treiben, sondern sie müsse eventuell auch imstande sein, daß Muster in die Hand zu nehmen. — Darauf wurde ein Antrag, die erwähnte Resolution des Vorstands fallen zu lassen, angenommen, aber allerdings nur mit 59 gegen 52 Stimmen.

— (Wegdeut den sozialdemokratischen Rechtsanwalt Dr. Berafeld,) der, wie erinnerlich, bei der Stadtratswahl von 1903 während der Hauptwahl in Utoftod und während der Stichwahl in Berlin seine Stimme abgab und deswegen zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden war, wonit aus diesem Urteil ein Ehrengerichtliches Verfahren eingeleitet worden. Das Ehrengericht des Wahlkammer zu Berlin sprach Berafeld jedoch frei, weil es annahm, daß Berafeld sich der Strafbarkeit seiner Handlung nicht bewußt gewesen sei. Der Generalstaatsanwalt hatte gegen dieses freisprechende Urteil auf Anhörung eingeklagt, die jedoch nach dem „Vorw.“ dieser Tage abgelehnt wurde.

Frankreich). Präfident Galliodes traf am Montag aus
Platzelle wieder in Paris ein und zog sofort nach Rambouillet
zurück.

Nach einer Meldung aus Paris vermittelten wir dort am
Montag zahlreiche Ratboliken außer Gesellschafts-
Haissen bei Henri de Souv und sagten einen Aufruf ab,
in dem es heißt, Frankreich sei in Gefahr, von dem Stalboli-
kismus in den Wahn getan und eine Blüte babstlicher
Kongregationen zu werden, weil der Papst, an den die
Klagen der französischen Ratboliken und die Entscheidungen der
Bischöfe nicht gelangen über enttäuscht gelangen, den politischen Um-
trieben fremder Kartätschen nadürgeben habe. Der Aufruf ver-
sangt, daß die Stalboliken sich zu einer Ziga zusammen-
schließen, die den Friede habe, nebstliche Ritus-
vereinigungen zu gründen, neuen feine geistliche Autorität
teilige Ritushandlungen zu versuchen warden, und die
Besitz der Kirchen und der Kirchengerüter sicherstellen warden.
Über Lutzen in Grenoble wird unterm 17. d. Mts.
gemeldet: Etwa 1000 ausländige Arbeiter veranstalteten
heute früh eine lärmende Rundgebung. Die Artillerie
mußte mehrere Male gegen die Hubefüter vorgehen. Dabei
wurden von den letzten Steinen gleichzeitig, durch die ein
Unteroffizier, ein Gendarm und noch einige Männer verletzt
wurden.

wurden.
Russland. In Petersburger Kreisen der gemäßigt
liberalen Radikalenpartei gibt man ständig, obwohl die
Reaktionäre mit Tscheprow einen ihrer Führer verloren haben,
keineswegs allzu optimistischen Erwartungen hin. Das
Ministerium Stolypin, dem man anfangs mit Vertrauen
und dem Wunsche nach fröhlichem Zusammenwirken ent-
gegengestellt war, erfüllt durch die Art und Weise, wie
es lediglich durch Versprechungen im alten Gang der Dinge zu
regieren sucht, von Tag zu Tag mehr. So sind die neuen
Agrargesetze und die Luftteilung der kaiserlichen Domänen schon
mehr als dreimal angezeigt worden, ohne daß das Kabinett
bis jetzt im Ernst an ihre Verwirklichung gedacht hätte. Der
zwecklosen und unzureichenden Ministerium zu schaffen. Das die

haben, nunmehr vor das Feldgericht gestellt werden. Die selben Offiziere, die beim Pogrom beteiligt waren, werden als Richter im Feldgericht sitzen, das binnen 48 Stunden die anhängig gemachten Prozesse zur Entscheidung zu bringen hat und Todesurteile fällen und sofort vollstrecken lassen kann. Es besteht die höchste Gefahr, daß massenhaft Todesurteile gefällt werden, um den Pogrom zu rechtfertigen und Nachwuchs aufzuführen, daß eine große Anzahl Revolutionäre in Städten vorhanden gewesen sind. Auf diese Weise soll die Schuld verschleiert, Zeugen der entsetzlichen Vorgänge bestellt werden durch das Opfer einer neuen großen Zahl Unschuldiger. Das eine revolutionäre Organisation in Städten nicht vorhanden war, ist dadurch erweisen, daß nicht ein Soldat während des Pogroms von der Bevölkerung getötet wurde.

Kreta. Wie die römische "Tribuna" aus Ranea meldet, hat Prinz Georg von Griechenland eine Proklamation an das kretische Volk erlassen, in der er seinen Rücktritt von der Stellung als Oberkommissar bekannt gibt und erklärt, daß die Ernennung seines Nachfolgers den nationalen Erwartungen entsprechen werde. Prinz Georg wird, wie das Blatt weiter meldet, die Insel verlassen, ehe sein Nachfolger dort eintrifft, der, wie es bestimmt steht, baldins sein wird.

Berlin. Die Frage der Errichtung einer Volksvertretung scheint nun endgültig entschieden zu sein. Wie aus Leidetan gemeldet wird, ist am Montag mit Genehmigung des Sohabs ein vom 10. September datierter, die Nationalversammlung betreffender Erlass veröffentlicht worden. In diesem wird bekannt gegeben, daß die Nationalversammlung aus 150 Mitgliedern bestehen soll, von denen 60 für Leberan und 96 für die Provinzen gewählt werden sollen. Die Wahlen sollen alle zwei Jahre abgehalten werden. Den Mitgliedern wird Unverzüglichkeit zugestanden. Die Abgeordneten für Leberan wählen den Präsidenten und zwei Vizepräsidenten, die jedes Jahr neu gewählt werden sollen. Die Wahlen sind bereits im Gange.

Ruanda. Die Feindseligkeiten sind auf unbestimmte Zeit eingestellt worden. Die Regierung handelt sofort Vorsichtsmaßnahmen ab, die mit den Russischen verhandeln sollen. Sie erklärt, sie bemüht sich, nach dem Rat Hoffewits den Frieden herbeizuführen; sie hält auch nichts gegen eine freundliche Hilfeleistung der Vereinigten Staaten, halte jedoch ein Eingreifen für unnötig, da die Friedensvermittlungsversuche gute Aussichten auf Erfolg hätten.

Berliner Lokalnachrichten.

Die Untersuchung des Schabesleiters, das infolge der vielen Erkrankungen in der Samariterstraße und den benachbarten Straßen beobachtet wurde, ist im Institut für Infektionskrankheiten nunmehr abgeschlossen und hat folgendes übereinstimmende Ergebnis gebracht: Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß alle beobachteten Krankheitsfälle auf den Hennig des Schabesleiters zurückzuführen sind. In dem Fleisch sind Bakterien, sogenannte Paratyphus-Bakterien, nachgewiesen worden. Die Paratyphus-Bakterien sind erst vor einigen Jahren bei tuberkulösen Erkrankungen entdeckt worden und haben damit zu einer Trennung von Typhus und Paratyphus geführt, obwohl die Krankheit-Erscheinungen bei beiden Krankheiten häufig ähnlich zu sein pflegen. Im gegebenen Falle war die Krankheit jedoch ganz anders, und zwar mehr unter dem Bild einer Vergiftung aufgetreten. Es läßt sich diese Erscheinung vielleicht dadurch erklären, daß die Paratyphus-Bakterien auch ein schweres Gift produzieren. Darüber, wie die Paratyphus-Bakterien in das Schabesleiter gesommen sind, fehlt bisher noch ein sicherer Anhalt. Das Institut für Infektionskrankheiten sind überwiegend die Bakterien nicht nur in dem Schabesleiter, sondern auch in den Abgängen einzelner Erkrankungen aufgefunden worden, so daß demnach auch eine Infektion mit Typhus-Bakterien vorliegt und eine Weiterverbreitung der Krankheit durch die infizierten Personen nicht ausgeschlossen erscheint. Die nötigen Maßregeln, eine etwaige Weiterverbreitung zu verhindern, sind sofort, als der Verdacht auf Paratyphus auffaute, von der Gesundheitsbehörde getroffen worden.

Montag früh ist die Wiederaufnahme der Arbeit bei festen Brüdermeistern der Herren- und Knabeninfektion erfolgt. Sie haben sich doch noch zur Erfüllung des Lehrlindertags entschlossen. Weitergesetzelt wird nur noch bei zehn Männern, die nur den eßfertigen Arbeitstag bewältigen wollen.

Auf 50 Jahre im Dienst der Sprachwissenschaft kann am 1. Oktober die Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Professor G. Langenscheidt, Berlin-Schöneberg) ausdrücken. Der Verlag hat sich durch seine Unterrichtsbücher für das Sprachstudium entwickelter nach der Originalmethode Dousain-Langenscheidt und seine Werkebücher der englischen und der russischen Sprache von Durst-Sanders und Sachs-Villat einen Weltruhm erworben. Die aus diesem Anlaß herausgegebene 150-jährige Geschichte zeigt den Werdegang des Verlagsunternehmens und die vielen, die dem Studium der Methode Dousain-Langenscheidt ihre Erfüllung und ihre bessere Stellung reichen geben und dankbar der Firma gedenken, deren Arbeit zur Förderung ihres Fortkommens gegolten hat.

Ein schwerer Unfall ereignete sich Montag morgen in der Filiale der Neuen Berliner Messingwerke, Alexanderstraße 107. Der 19jährige Werkarbeiter Käte befand sich allein in dem Kürraum, um Messingrohre in einem Kasten zu sätzen. Dieser hat eine Höhe von 30 Zentimetern, das Wasser stand nur 30 Centimeter hoch. Käte wurde vermutlich bei der Arbeit von dem Wasserstrahl bespritzt und stürzte losfüher in den Bottich. Als andre Arbeiter den Raum betraten, fanden sie Käte mit dem Oberkörper in dem Wassergehäuse liegen. Der Verunglückte wurde nach der Unfallstation in der Alexanderstraße gebracht, wo der Arzt Wiederbelebung versuchte. Diese waren jedoch erfolglos.

Der 19jährige Werkarbeiter Karl W. wurde in seinem in der Marktstraße liegenden Geschäftsladen bewußtlos im Bett liegend aufgefunden. Er hatte sich mit Leugelgas vergiftet und wurde nach erfolgreichem Wiederbelebungsversuch dem Krankenhaus Am Friedenshain zugeführt. Nahrungs-sorgen sollen den alten Mann zu dem Tat veranlaßt haben. Sein Zustand ist hoffnungsvoll. — In ihrer Wohnung in der Friedensstraße wurde die 29 Jahre alte Gattin des Kohlenhändlers August S. an einer Schnur erhängt von ihrem Mann aufgefunden. Beweisgrund: Ehelese Zwistigkeiten.

Vertriebene Nachrichten.

Montag vormittag 11 Uhr fand die Besichtigung der Jubiläumsausstellung für Kunst und Kunstgewerbe in Karlsruhe durch den Großherzog und die Großherzogin statt. Anwesend waren ferner die Erbgroßherzogin, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden, Prinz Gustav Adolf von Schweden mit Gemahlin, Prinz Wilhelm von Schweden, die Prinzen Karl und Max von Baden, ferner Staatsminister Dr. Dulich, Minister Dr. Schenck u. a. Am Eingang wurden die Herrschaften von Dr. Hoffacker empfangen und mit einer Ansprache begrüßt, die mit einem dreifachen Lobe auf den Großherzog und die Großherzogin und den Erbgroßherzog als den Prototyp der Ausstellung schloß. Auf die Ansprache erwiderte der Großherzog mit folgenden Worten: „Mecht berücksichtigen Danke für die so freundliche Begrüßung bei Eintritt in die mir so werte Ausstellung. Ich bin Ihnen zwar sehr dankbar für alles das, was Sie über mein Mittwoch davor gesagt haben; allein glauben Sie mit, und Sie werden meine Ansicht wohl teilen, daß dies nur möglich war dadurch, daß alle zusammenwirkten, zunächst auf dem Gebiete der Kunst. Sie wissen ja, wie sich diese allmählich

aus einem Nichts zu einem großen Ganzen entwickelte. Als Steinzeit es unternommen werden sollte, eine Akademie zu gründen, war noch alles in den Anfängen begriffen, und jeder Mann zweifelte, daß es so weit kommen würde. Und was ist erstanden? Ein herrliches Ganze, vorbildlich hoffentlich für die Zukunft. Das ist daran das Gewerbe antrifft, daran war die Kunst schuld; sie hat das Gewerbe auf die Höhe gebracht, von der wir einen schönen Beweis in dieser Ausstellung finden. Und ich betone nochmals, die Kunst ist es, die zuerst entwidmet werden mußte, um das Gewerbe auf diese Höhe hinaufzuführen. Und diese Freude empfinden wir heute und gleichzeitig den Dank für alle diejenigen, welche hierbei mitgewirkt haben. Das ist möglich ist, dieser schönen Ausstellung anwohnen zu können, das erkennen ich in Dankbarkeit gegen Gott an. Ich hätte nicht gedacht, daß ich dies Jubiläum erleben darf, und ich bitte alle, zu glauben, daß Sie mir durch Ihre Einladung eine große Freude bereitet haben. Mögen die Folgen dieser Ausstellung recht gezeigt sein, und mögen Sie alle von diesen Folgen tatsächlich betroffen werden. Das ist mein treuer Wunsch.“ Es erfolgte darauf der Rundgang durch die Ausstellung.

Um feststell der Liederhalle zu Stuttgart wurde am Montag in Anwesenheit des Königs und des Staatsministeriums die 78. Versammlung der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte eröffnet. Obermedizinalrat Dr. v. Burkhardt brachte die Festversammlung namens des Gesellschaftsvertrages und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser und den König, das beglückt aufgenommen wurde. Sodann begrüßte Kultusminister v. Fleischauer die Gäste im Namen des württembergischen Staatsministeriums. Der Minister wies in seiner Ansprache eingehend auf die vielen epochenmarkenden Entdeckungen hin, die in den letzten Jahrzehnten auf dem Felde der Naturwissenschaft gemacht worden sind, und bestätigte sodann besonders die Erfolge aus Oesterreich. Nach einigen weiteren Ansprachen, auf die die erste Versammlung, Geheimer Rat Professor Dr. Chum Leipzig erwiderte, folgten Vorträge von Professor Dr. Gundermann, Halle, der den Bericht des Unterrichtskommission Deutscher Naturforscher und Aerzte erstattete, und des Professors Dr. Lipp, München über Naturwissenschaft und Weltanschauung. — In der Vorstandssitzung des Naturforschervertrags wurde Dresden als Ort für die Versammlung des nächsten Jahres bestimmt. Am Sonntag wurde von den Aerzten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz eine Deutsche Gesellschaft für Urologie gegründet, deren erste Tagung im Jahre 1907 in Wien stattfinden soll.

Wie aus Preßau gemeldet wird, ist der General der Artillerie v. Lewinski, Chef des Holsteinischen Feldartillerie-Regiments Nr. 29, bis 1895 Kommandierender General des Armeekorps, im Alter von 77 Jahren am Sonntag auf Schloss Buegwig-Diedrich gestorben.

Wegen eines Zusammenstoßes mit dem Grafen Bücker-Altenkirchen in einem Berliner Hotel war der Kaufmann Leoold Leo aus Frankfurt a. M. zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Diese Strafe ist jetzt auf den Gnadenweg in 3000 M. Geldstrafe umgewandelt.

Beim Ausbessern eines Fahrradzugs in Kyeho stürzte ein Fahrradenzug herab und traf drei Arbeiter. Einem von ihnen wurde die Schädeldecke zertrümmert, die beiden andern erlitten schwere Knochenbrüche und Quetschungen.

Auf einem im Riel-Park liegenden Leichter wurden Montag früh drei Gelegenheitsarbeiter erfaßt aufgefunden. Sie drei hielten sich in den Gelegenheitsraum des Schiffs eingesperrt, um dort zu räubern, sie hatten im Schiffe angejündigt und sind durch Kohlengale erfaßt.

Der in Liegnitz unter dem Verdacht der Spionage verhaftete ehemalige österreichische Oberleutnant Bartmann hat ein bewegtes Leben hinter sich. Im Jahre 1889 verlor er, so berichtet das "Viel Tageblatt", wegen Verleumdung der Standesbeamten den österreichischen Charakter. Er bot seine Dienste als Kundschafter Niederland an, wurde angenommen und war nun bis zum Jahre 1897 als Kundschafter für diese fremde Macht tätig. Am 6. Februar 1897 wurde Bartmann verhaftet und vom Wiener Landesgericht wegen Spionage zu fünf Jahren schweren Arrests verurteilt. Raum aus der Gefangenshaft entlassen, nahm er sich wieder der freien Meinung, der seine Dienste bereits einmal gewidmet waren. In einem Grenzort traf Bartmann mit einem russischen Offizier zusammen, mit dem er gemeinsam nach Petersburg fuhr, das er mit Geldmitteln reichlich verfehlte. Nach einigen Monaten wieder verließ er nach Wien zu reisen. Eine Woche nach seiner Ankunft in Wien richtete Bartmann an den Chef des Generalstabes einen Brief, worin er von seiner herausragenden militärischen Erfahrung und seinen intimen Kenntnissen d. r. angeblichen Schwächen der inländischen Heeresorganisation sprach. Er sei, so schrieb Bartmann in diesem Brief, von unbändigem Nachdruck und glühendem Haß gegen Österreich-Ungarn erfaßt. Er habe der Monarchie durch seine Tätigkeit als Kundschafter bisher nur einen Schaden von dreihundert Millionen verursacht. Der Kriegsminister legte der Heeresverwaltung nahe, ihm die vorgelegte Arbeit abzulaufen, widergingfalls er für diese eine anderweitige Verwendung finden werde. In diesem Brief Bartmanns erklärte die Staatsanwaltschaft eine Erpressung und erhob gegen Bartmann die Anklage. Der Prozeß war reich an dramatischen Zwischenfällen. Einen breiten Raum in der Verhandlung nahm die Erörterung eines Schriftstücks ein, das Bartmann während der Verbüßung seiner Gefangenheitsstrafe ausgearbeitet hatte; er selbst bestellte es: "Gedanken eines Einzelneren über die Tätschung und den organisatorischen Ausbau der österreichisch-ungarischen Wehrmacht". Der Gerichtshof verurteilte ihn am 4. April 1903 zu 3½ Jahren schweren Arrests.

Im serbischen Dorfe Gostolice im Kizler Bezirk verübte ein Mensch Namens Billovits Molots, der eine zwanzigjährige Gefangenheitsstrafe abgelebt hatte, einen selbstsachlichen Mord. Mit einer Faust erschlug er, wie der "Vogt. Blg." aus Semlin gemeldet wird, seinen Bruder, sowie dessen Frau und Sohn, sodann seinen Arbeitgeber und dessen zwei Töchter. Des Bruders Familie ermordete er wegen eines Geldstreites, die des Arbeitgebers, weil dieser seinen Sohn ihm vorenthalten hatte. Dann verschaffte Molots sich in seiner Wohnung, rumte das Mobiliar an und verwundete sich durch mehrere Messerstiche. Niemand traute sich in die Wohnung des Mörders einzudringen, da dieser alle mit dem Tode bedrohte. Doch gelang die Verhaftung schließlich den Gendarmen. Trotz mehrerer schwerer Wunden, die er sich beibrachte, diente Molots am Leben bleibend.

Ein Zusammenhang mit einer vor Kurzem im Quartier Latin zu Paris aufgedeckten Falschmünzerfahre wurden bislang in Paris sechs Personen in Haft genommen; es heißt, daß sich unter den Verhafteten, die in der Mehrzahl den untersten Schichten der Bevölkerung des Quartier Latin angehören, auch einige ehemalige Studenten, Söhne angehobener Eltern, befinden. Die Polizei entdeckte drei Falschmünzwerkstätten, in denen aus Glas falsche Banknotenstücke hergestellt wurden; das Glas wurde auf gasanoplastischem Wege mit einer dünnen Goldschicht überzogen. Im ganzen sollen 300 000 Franc der Falschmünze in Umlauf gestellt sein.

Über die Explosion im Fort Montfaucon bei Vesoul werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Unter den Gefüchten befinden sich der Landwirt Horn, welcher in einer Entfernung von 250 Metern vom Fort jagte und dem durch einen Feuerlöscher der Kaserne zerstört wurde. Nunmehr heißt es, daß 80 000 Kilogramm Pulver in die Luft flogen. Von den Kaserne, deren Mauern einen Meter stark und die von einer 10 Meter starken Erdkruste umgeben waren, ist keine Spur mehr vorhanden. Der angerichtete Schaden beträgt annähernd 2½ Millionen Franc. — Eine amalitische Wiedergabe

besagt, daß bei der Explosion des Pulvermagazins zu Montfaucon ein Soldat getötet, ein Soldat und ein Unteroffizier schwer, vier Soldaten leicht verletzt worden sind. Fünf andere Personen sind getötet worden. Durch die vorgenommene Untersuchung ist festgestellt, daß von einem Verbrechen keine Rede sein kann. Es verlautet vielmehr, die Ursache der Explosion sei in der mangelhaften Verschaffung des Wissens über das Material, der Art und Weise, wie vom Fort geschieden wurde. Die Wohngebäude innerhalb des Forts sind vollständig zerstört, die Trümmer bedecken den Hof des Forts in einer Schicht von fast vier Meter Höhe.

Von der deutschen Kriegssflotte.

S. M. S. Speerber ist am 15. September in Gonfaron (Französisch-Guinea) eingetroffen und geht am 19. September von dort nach Klein-Vassam (Eisenbergluft) in See. — S. M. S. Tigris ist am 15. September in Donglong eingetroffen. — S. M. S. Alvis ist am 15. September in Tschifia eingetroffen.

S. M. S. Musikanthonboot Vaerland ist am 17. September von Danan (Yangtse) nach Chengtu abgegangen.

S. M. S. Gussard ist am 17. September von Dar es Salaam nach der Insel Massa in See gegangen; von dort geht er nach Schlangenland und sodann nach Rialta. — Die aktive S. M. S. Braunschweig, Hessen, Brandenburg, Kurfürst Friedrich Wilhelm, Preußen, Friedrich Karl, Berlin, Mecklenburg und Schleswig-Holstein sind nach Wilhelmshaven verlegt. — Es sind ein-

getroffen: a. in Wilhelmshaven: S. M. S. Hessen am 14. September, S. M. S. Braunschweig, Hessen, Brandenburg, Kurfürst

Friedrich Wilhelm, Preußen, Friedrich Karl, Berlin, Mecklenburg und Schleswig-Holstein am 15. September; b. in Riel: S. M. S. Undine am 13. September, S. M. S. Omnia, Regia und Drößel am 14. September, S. M. S. Wellian und Grille am 15. September, S. M. S. Hessen, Preußen und Otter am 16. September. — Es sind in See ge-

gangen: S. M. S. Hessen und Preußen am 15. September, S. M. S. Braunschweig am 16. September von Wilhelmshaven nach Riel. — Die aktive S. M. S. Leonora am 16. September von Riel nach Danzig. — Die S. M. S. Manöver- und Reserveflottille sind am 15. September aufgelöst, die angehörigen Boote in Riel bzw. Wilhelmshaven außer Dienst und in die I. Bereitschaft gestellt worden. S. 102 bis S. 107 bilden die I. Reserve-Flottille in Wilhelmshaven (Stammboot S 106), S. 120 bis S. 125 bilden die III. Reserve-Flottille in Riel (Stammboot S 120), S. 127 bis S. 131 bilden die IV. Reserve-Flottille in Wilhelmshaven (Stammboot S 131), G. 108 und G. 110 bis G. 113 bilden die I. Reserve-Flottille in Riel (Stammboot G 108). D 5 und S. 74 bis S. 78, sowie S. 80 bilden die VI. Reserve-Flottille in Wilhelmshaven (Stammboot V 5). D 7 und S. 67 bis S. 70, sowie S. 72 und S. 73 bilden die V. Reserve-Flottille in Riel (Stammboot D 7). — Die Minenabteilung ist am 15. September in Kappellen außer Dienst und in die I. Bereitschaft (Minensuch- und Reedeinsatz) gestellt (Stammboot S 35). — S. M. Torpedoboote 11 G, S. 20 und S. 42 sind am 16. September in Riel als Schulboote in Dienst gestellt. — Poststation für S. M. S. Well und Wellian, sowie für die Minen- und Versuchskommission bis auf weiteres Riel.

Literatur.

Augen und Leuchtorganen bilden das fesselnde Thema einer hochinteressanten naturwissenschaftlichen Plauderei des bekannten Forstlers Wilhelm Bölsche, die wir im neuesten (28.) Heft der illustrierten Zeitschrift "Für alle Welt" (Deutsche Verlagsanstalt Bong & Co., Berlin W. 57, Preis pro Heft 40 Pf.) finden. Bögische gelungen in diesem letzten Heft des XII. Jahrgangs Vorlesungen über den Roman "Bauernblut" und Johanna Weißbachs "Die Liebe hört niemals auf" zu einem rührungsschönen Abschluß. Alles dem übrigen teilweise Zell seien vor allem noch Dr. Vollmars reizvoller Klassiker "Die Bananen-Hilfsläufersausstellung in Kuba" und Dr. Hermann Handels aufschlußreiche Plauderei über "Die neue Generations-Konvention" serviert. Den prächtigen Illustrationsstil des Heftes bilden, von der farbigen Empfindungsvollen Kunstdrucklage "Als Großenunter jung war..." abgesehen, das leidenschaftliche, schmerzhafte Bild "Seelen am Achteren", ferner die Darstellung eines nächtlichen Überfalls der Kattafasen, den die Engländer mit Hilfe von Scheinwerfern abwehren, das humorvolle Rahmenbild "Mühgesicht" und zahlreiche andre vorzülliche Reproduktionen.

Waffentreize von Berlin am 17. September 1906 nach Ermittelungen des Königl. Polizei-Präsidiums.

Pro d.	17.45	17.41	Eselsohnen, weiße	50.—35.—
Weiß, gute	17.37	17.33	Einsen pro Kr.	99.—40.—
mittel	17.29	17.25	Kartoffeln	2.—4.—
geringe	15.50	15.46	Windfleisch v. d. Reule	2.—1.50
Blau, gute	15.42	15.38	Rauhfleisch 1 Kr.	1.60.—1.20
mittel	15.34	15.30	Schweinefleisch	2.—1.—
geringe	16.50	14.90	Salbfleisch	2.—1.—
Blauerger	14.80	13.20	Butter	2.80.—2.20
mittel	13.19	11.60	Eier pro 50 Stück	4.50.—3.—
geringe	17.60	16.70	Karpfen	2.40.—1.40
Käfer, gute	16.00	15.70	Käse	3.20.—1.21
mittel	15.60	14.70	Pander	2.40.—1.40
geringe	5.00</td			

Roman-Beilage zu "Lavalland."

Ein Hinzugestrichen für das

Mr. 219. | Cramond, Mittwoch, den 19. September. | 1906.

Die Eichen von Gilkenjiede.

Von W. von der Giebe.

(Plakat verboten.)

(K. Veröffentlichung)

Dann wurde die Frage nach dem Namen erörtert.

Die Eltern ruinierten es ruhig bei ihnen in Dienst treten, oder sie geben dem Platz einen Namen.

"Nee — nee!" rief Peters. "Dabei ist man eine und muß eine bleiben."

"Ja, was halte deine Frau denn noch für andere Namen?"

"Sie lächelt sich Sophie Dorothee Will." Dorothee ging am besten, wir haben auch beide Namen.

"Reines Dörchen," sagte Rosalie und küßte den Kopf des Kindes, "ja, das paßt." Sie sprachen noch von der Zukunft: "Will du noch, welche hübsche Weitwanderin du mit immer im Frühjahr schickst, dannals noch du noch Süßlinge. Und als ich so freudlich gern einen Spaziergang haben möchte, ruhest du mich, bis du ihn erreichst."

Wieder gab mir auch jüngere Schule, wenn ich was brachte."

Wie er sagte, daß er wieder weg müsse, sonst verhöre er die Eltern nicht anders geh! "Will wurde ihnen nicht gerichtet, daß kleine Kinder nicht gar so unbedingt sich freuen, freuten sich an allen, was sie haben, und ließen sich nicht genug.

Während Peters noch die Eltern von den Geschwistern und sagte, sie mögen die Frau Rosalie und ihrem Sohn nicht so sehr mögen, daß sie keinen Platz zu halten. Und für die kleine Dorothee würden sie immer tun, was in ihren Kräften ließe.

Als Peters sein Kind am selben warmen Platz unterhielt, sie sind so froh wie ich, und dies für mich in die Sparbüchse von klein Dörchen." Sie brachte Peters zum Markt in die Hand.

"Dan auf, Dan auf!" "Und alle Jahre sollst du um zum wenigen unter den vielen Leben. Freilich meinten die Gäste, wenn nur das klein kostbare Kindchen nicht gar so unbedingt bei der heiligen darüber geschrückt und geföhrt hätte, das wäre doch recht schön gewesen.

So, die kleine Erika war ein lebhaftes, unruhiges

Geschöpfchen, das der Mutter und der Mutterin viele

Nöt magte, aber es konnte die gute Stiege haben,

war doch viel besser davon als das müllige Kind bes-

teckte, für welches Paula aber ein besseres Unterle-

bericht.

Der Soh der armen Sück war ihr sehr nahe gekommen. (Fortsetzung folgt.)

wie in einer Blüte steht bei seinem Galopp, und nur mit dem kleinen Finger braucht du ihm die Hosen zu geben. Endlich ließ Paula sich bereben, und als die ersten Berührungen gut ausgespielt waren, wurde sie mutiger und zog die weitere Spannung mit ihrem Mann. In der Ferienzeit kam Sobel zu den Eltern, er war jetzt in Ephalpsora und ein hübscher, schwächer Knabe. Erika wurde nun schon mehr von den Jungen beschaut als manchmal bei ihren Spielen abgesehen; heute wollten die drei angeln, und da sagte Vittor: "Nicht, daß du fortkommst, Dein, du kannst den Mund nicht halten und sagst uns die Sprüche weg."

Manndisch jedoch die kleine Schwester zur Seite. Zu Ende des Kartens, an dem Züschen, lag eine Blätter, und am Ufer, um Zeng begannen, zu hantzen, ein alter Kahn. Es war streng verboten, die Reise, die Vater über einen Platz geschlagen war, zu lösen, man durfte hier nicht schwimmen, rengtens kein Unbehagen und nicht mit dem Eltern, denn ein Ziertelständchen obenan befand sich das Boot zur Besichtigung für die Süßkäse, und wenn ein leichter Nachen in den Strudel gerissen wurde, ließ sich nicht ernehen, nettes Kindl aufzugehen kommt.

Zu kleinen Nahn setzten sich die drei Knaben mit ihren Angestellten. Eines Tages, als Rosalins zu Besuch waren, lachte sie Sobel in die Robenammer, um ihm ihr Puppenhaus zu zeigen, und hörte den Knaben dort ein. Als man ihm entboten und vertrat hatte, und die Tochter abzufahren glisting. "Wir schmücken," rief Vittor und zwinkte sich, da lange keine Schwester mit Greisenprangen am Ufer und trieb: "Eisch! I eisch!"

"Der Vater hat uns losgemacht!" Martin, der in der Stille lag, hörte ein paar alte Blätter herauf und bemerkte sich, wieher und lachte zu kommen, es gelang aber nicht, sie tranken milten im Eltern, und wenn auch das Heiderlaubchen nicht reißend war, so ließ sich doch ein bestimmter Zug bemerken, der durchaus, je mehr man sich dem rauschenden Mühselwehr näherte.

Martin verlor nicht immer sein Veil mit dem Blatt, der etwas Schlimmen lontete, so Giebel und wiede und Vittor, der eine Zeughe im Rehn gefunden und mit dem einen Ende befreit hatte, hielt aufrecht liegend, das andre Ende zur Ecke und legte gegen ihn gelegen waren. Später, als er mal mit dem Vater nach Wiesen zum Markt gefahren, hatte er sie von fern gesehen und gleich wieder erkannt, er war auf sie abgelaufen, aber sie hatten sich kurz umgedreht und waren davon gegangen.

"Ran ein Aufschrei sein, mein Junge," sagte Erika. "Du mußt dein möglichstes tun, würde mich sehr freuen, wenn du sie verjögtest und wenn sie wieder nach Ecken beide fäumen." Zittern verirrte, zu den Tanten zu gehen und sehr artig gegen sie zu sein.

In einem der ersten Tage des Julientals in Welsen führte er seinen Vater aus. Das Dienstmädchen der Hautein medete: "Eikens Junge is da." "Wer?" Der kleine Eiken von Rastorf. "Der kann ihn nicht zuhause und fand Rosalie zurück. "Der kleine Eiken von Rastorf, für welches Paula aber ein besseres Unterleben, Paula, ließ kann es nicht, schüttet ihn fort." (Fortsetzung folgt.)

mit dem kleinen Finger braucht du ihm die Hosen zu geben. Endlich ließ Paula sich bereben, und als die ersten Berührungen gut ausgespielt waren, wurde sie mutiger und zog die weitere Spannung mit ihrem Mann. In der Ferienzeit kam Sobel zu den Eltern, er war jetzt in Ephalpsora und ein hübscher, schwächer Knabe. Erika wurde nun schon mehr von den Jungen beschaut als manchmal bei ihren Spielen abgesehen; heute wollten die drei angeln, und da sagte Vittor: "Nicht, daß du fortkommst, Dein, du kannst den Mund nicht halten und sagst uns die Sprüche weg."

Manndisch jedoch die kleine Schwester zur Seite. Zu Ende des Kartens, an dem Züschen, lag eine Blätter, und am Ufer, um Zeng begannen, zu hantzen, ein alter Kahn. Es war streng verboten, die Reise, die Vater über einen Platz geschlagen war, zu lösen, man durfte hier nicht schwimmen, rengtens kein Unbehagen und nicht mit dem Eltern, denn ein Ziertelständchen obenan befand sich das Boot zur Besichtigung für die Süßkäse, und wenn ein leichter Nachen in den Strudel gerissen wurde, ließ sich nicht ernehen, nettes Kindl aufzugehen kommt.

Zu kleinen Nahn setzten sich die drei Knaben mit ihren Angestellten. Eines Tages, als Rosalins zu Besuch waren, lachte sie Sobel in die Robenammer, um ihm ihr Puppenhaus zu zeigen, und hörte den Knaben dort ein. Als man ihm entboten und vertrat hatte, und die Tochter abzufahren glisting. "Wir schmücken," rief Vittor und zwinkte sich, da lange keine Schwester mit Greisenprangen am Ufer und trieb: "Eisch! I eisch!"

"Der Vater hat uns losgemacht!" Martin, der in der Stille lag, hörte ein paar alte Blätter herauf und bemerkte sich, wieher und lachte zu kommen, es gelang aber nicht, sie tranken milten im Eltern, und wenn auch das Heiderlaubchen nicht reißend war, so ließ sich doch ein bestimmter Zug bemerken, der durchaus, je mehr man sich dem rauschenden Mühselwehr näherte.

Martin verlor nicht immer sein Veil mit dem Blatt, der etwas Schlimmen lontete, so Giebel und wiede und Vittor, der eine Zeughe im Rehn gefunden und mit dem einen Ende befreit hatte, hielt aufrecht liegend, das andre Ende zur Ecke und legte gegen ihn gelegen waren. Später, als er mal mit dem Vater nach Wiesen zum Markt gefahren, hatte er sie von fern gesehen und gleich wieder erkannt, er war auf sie abgelaufen, aber sie hatten sich kurz umgedreht und waren davon gegangen.

"Ran ein Aufschrei sein, mein Junge," sagte Erika. "Du mußt dein möglichstes tun, würde mich sehr freuen, wenn du sie verjögtest und wenn sie wieder nach Ecken beide fäumen." Zittern verirrte, zu den Tanten zu gehen und sehr artig gegen sie zu sein.

In einem der ersten Tage des Julientals in Welsen führte er seinen Vater aus. Das Dienstmädchen der Hautein medete: "Eikens Junge is da." "Wer?" Der kleine Eiken von Rastorf. "Der kann ihn nicht zuhause und fand Rosalie zurück. "Der kleine Eiken von Rastorf, für welches Paula aber ein besseres Unterleben,

gungen; sie besuchte Kesten mandarin, um ihn mit Gewissheit
[[fürstl. Zuspruch]] zu fördern, und verhalf ihm später wieder
beiden Thronfolgeren, die schon eine große Stellung
[Führung] eingenommen hatten.

„Leider Rübe“ fertig, Peters fragte die jüngste Gräfin selbstbewusst.

Im Laufe des Sommers mündete die Geburt eines Kindes und gebieh das Kind bei Edwars auftauchen gut. Es läßte den Vater mit dem Vergleichmeinungsblatt Augen an, die er selbst hatte, breitete ihm die Arme entgegen, hockte sich unter dem Dach und saß, daß seine Mutter war, und nahm die kleine Tochter, die immer an ihr saß, und holte durch ihr Kind eine jährlinge Strenge aus. Die Lippen überzeugten, daß sie eine Zöpfe, die ihre Eltern überzeugt, waren die ersten, die sie mit einem Kind. Der Vater nahm sie auf und gab es ihr, und in dem Kinde hämmerte noch kein Zweck, daß es etwas andres sei als die Mutter, unter beiden da aufzukommen. Nur ihre großen blauen Augen äußerten schon das Vaters, ihr Schlaf und Tag gebauter Körper, die wohlgebildeten Hände und Füße erinnerten an die sterlische und flüchtige Mutter.

Als der Vater kam, mußte Peters sich entschließen, sein Kind mit in die Herrschaftsstube zu nehmen. Er ging nicht mehr so ungern dahin, wenn sein Onkel befahl, bereit war, seine Liebe zu suchen, er nicht verstanden, war von Mutter mit großem Zorn weggeschickt worden. Als die Empfänger endlich bewußt hatten, daß selbst gegen, während sie der armen Abkömmling nur einen verbündeten Kleid hingestellt, hätte sie die rohe Person sofort entlassen.

Plun faßte Peters weiter mittags und abends am Gusselisch, und hieß sein Kind auf dem Ende, während der Vater weiter mit aufrichtigem Zärtchen zwischen Rat und Tisch hockte und leben Zittern gierig verfolgte.

Rat-Doctor wurde bald ein Mittelpunkt für alle. Jeder Frühstückspausa, jedes Mahl, Mahl oder Suppe wurde beliebt, und wenn Peters erlaubte, daß eine der Mägde es ihmnehmen durfte, war die Freude groß.

„Gut,“ rief Paula Maria Peters, „hieß es, „so ein Kind, das ist ein schönes Kind, wie es früher kann — nein, se ist ein Kind.“ — „Wie das ein Kind kann ist ja.“

Peters brachte die kleine Doctorin, die das Kleidchen trug, daß sie ein schönes Kind war zu bestreichen geschnitten, eine Lage ist die Herrschaftsstube, und daß haben kleinen Kindern gewohnt.

Kaufmann war unter sorgfältiger Pflege kräftig und gut entzückt; sie hatte die Kinder, die unschuldigen über

Mutter, daß mit dem Schlembeiß das Wasser, und ihrer aber sag man als gesellt, ihr ganze Weise war Creß und unbedingt.

Selbe, von bildenen Armen gehalten, standen auf einem Tische einander gegenüber. Drößen lag mit weit öffnet Augen ersaunt daß neue Elterden an; Grilam Stompeße mit Färbten und Zünken, bis sie den Weltlöffeln löschen ganz nahe kam, sie griff dann ab, streckte sich starker, als es sonst ihre Art war, sieß einen Lubelsbetti Laut aus und schlängt die Arme um das fremde Rind, daß ihr gut zu gut gefiel. Von dieser Stunde an waren beide an Lebenslage und Besenheit ganz verflochtenen Freunden gefährten und Freunden.

Sie sahen sich noch nicht oft, wenn als der Sommermann ergrisen Laute und Wissheit das Herrnenab, dann fiel es mit Krägen und Zäufen über das Lamm her, es sah aber an die Unrechte. Das Naturkind war kräftiger, und wenn es sich auf ohne Gestigkeit wehrte, so wußte es doch den Wibling zu bändigen.

Grilla war recht ein Rind nach dem Verden ihres Vaters, voll Lustigkeit und Jappelnden Lebens, nie anstrengt und froh, wenn er die gewagten Lustungen mit ihrer anstelle. Die Mutter lag voll Zangen, wenn er daß Kleine Ding an sich heranziehen ließ, es in die Lust warf und wieder rings über auf seinem Kopfe sitzen unhertrug, Gräbe, die Grilla Kreuzenwürde entzünden und um betrunke Blecherlösung sie bettete.

„Das ist meine ehre Sohne!“ sagte Grilla höchst ehrlich, Grillo ist viel bedüftiger.“

6. Kapitel.

Viehere Jahre gingen hin, und die Kinder entwidesten sich jenes auf seine Art.

Major Heyl erjogt wurde. Ein Unter brachte ihm die prallischen Grüne hauß vor, und er mochte auch recht haben. Das Leben im Hause des Geistlichen war ein einfaches und mehr auf die Kinder Zeitlos gerichtet als das im Gutsfause, in dem, nach dem Vater übernehmen, die Kinder Greubenskerei entzünden und um betrunke Gutsbolds herum, so daß er von Grilam Wollt, Wündern loslam.

Grillo saß mehr das Grilone als das Grilidge in der Welt. Er konnte sich für die Natur, für eine ruhige, volle Zufriedung, ein malerisches Landhausabfie, die blühende Selbe oder den bestossen Grindlingshof im Kaufhafen Walde begleiten. Dabei hieß er viel mehr Interesse für Lernen und Wissen als sein Studiengenosse. Er äußerte früh den Plan, Lehrer oder Pastor zu werden, während Grillo verließ, er blieb auf Grilamelb, arbeitete, verbesserte, wollte nichts andres als Gaußmari sein. Er

• 5 •

Die höhere Zahl gingen hin, und die Rinder entwischen ließen sich liebes auf seine Art.

Sie wußten es also nicht, als daß Wiltor bei diesem Gründen Grünbe hörte tot, und er mochte auch recht haben. Das Leben im Hause des Zilliken war ein ernstes und mehr auf der Stütze Geduld gerichtet als das im Gilhäuse, in dem man kein Gedanken Gitt bedurfte, viel Unregelmäßigkeit und überflüßiges Wessen befürchtet.

Wiltor und Olafur wurden einige Grünber, wann

Eagrelle acht, daß sein Vater Brammer die Mäßigkeit
überlasse, Brammer sei acht, aber doch nicht der Herr.

Auch im Kneßeln legten die Freunde große Wär-
flebenheit; Wiltor war gebrochen und färmig, immer
bereit, möglichst zujuwelen, mit frischem, runden Gesicht,
barrem Blonhaar und offenen Augen für alles um ihn
her. Martin war schlanker, sein braunes Haar wellte
sich, sein Bild hatte etwas Schwärmerisch ins Beste Ge-
richtet, er konnte sich freut an dem Maßregeln
vorübergewen.

Für Zobis Winters Feiern wußte Knaben große Vor-
sorge. Er wußte so gut in Sich, daß und welche Ver-
schnell und kann sie leben Tier, daß er traut und steuert.
Manchmal brachte sie ihm dazu, daß er allerlei wunder-
same Geschichten erzählte von den Unverbissen, von den
Wesen, die unsichtbar sind, nur selten erscheinen und
neben Mensch und Tier, zwischen Himmel und Erde ihr
Wesen treiben.

Die Knaben hielten neben ihm und hörten aufsam
zu; Stein Dörfern, der Kram um den Kind gelegt, der
die Werke außerordentlich beobachtete, hielt die großen
Augen mit dem Knabenzug des Glauens auf den Wasser-
gerüsch und versuchte, alles das Unverbare zu begreifen.

Zeitweilig war Zobis von Gauen der Kern, und
Gliedgenöte der beiden Knaben im Palastenhaus. Man
laut ihm herlich entgegen, aber sei es, daß er doch nicht
so recht taugehörte, oder daß Zurückhaltung in seiner
Geburart begründet lag, so völlig wohl und eng ver-
hunben wie ohne ihn fühle man sich nicht bei seiner Zobis
Weisheit.

Als die Jungen jehr blaß Zobis Jähler, reisten
ihm einjahrige Karrionie herabzumut, und wenn er
auf sajt die höllische Zellenschrecke eines Gründjenes
besaß, so fühlte man mehr, als er's wollte, daß ihm
viellos nicht paixte, daß er sich unerlich aufhielt und über-
hob. Er jüngte mit Leben gut auszutrommen und mußte
seinen Kleidungen und Kleidungsstücklein Gejährt aus-
dem Körper zu geben, allein eben dadurch, daß er sich nie
ganz öffnet und unbekangen gab, kapij er eine untrügbare
Schranke um sich, die nichts in dem finblichen Alter noch
wenig berücksichtigt wurde.

Zobis Sohn war der Ehemann von den drei
Kneben. Es kamen, daß werke kein Kindo den großen
gebieterrüden Gejähren seiner Eltern nachzeten, er hatte
ein regelmäsig geknüttenes Gejährt, dunkle Augen mit
breiten Lidern, unter denen manchmal ein spöttisch höheltor
voller Wild hervorblühte, und volles dunkles Haar.

Der Rittmeister von Eiken bemühte sich, den Sohn
selbst gefäßt zu halten mit besonderer Artigkeit
zu behanbeln, und sob die Knaben bei Zobis Unwesenhheit
oft in Herrenhaus, als er es sonst Wiltors halber für
nötig befunden hatte.

Als Greta heranwuchs, brangte sie sich dazu, Spies,
genossen der Jungen zu reiben, ble gern mit ihr tänbeln.
aber bei dem Wirtshauswirtshofe von etwa sechs Jahren
rißt viel mit ihr anfangen mußten.

Die Reine war ein unternehmendes Kind, sie ent-
wickte gern Leib und Knochen, ließ zu „Pastore Jungen“,
zu benen sie auch ihren Bruder Jähler, aber frisch sich im
Dorfe herum.

Im Winter, als hörte Skarne daß Greta im

kschaft. Zuerst sagte benützte sie einen unbekannten Jungen, bild und holt aus. Daß bem Bege zum Raufenbank formte sie Öffnebälle, bis sie in ihrer Ritterkofferkassette, glücklich gegen daß herabrollende Waffen, ein paar Zungen harsche Zähne faß sie Dorsjungen, mit Schneebällen warfen.

"Zöf, toll auf Kütern!" rief sie und läßt sich ins Gesicht, so war geföhlt, und bei ein paar Zungen harsche Zähne ins Gesicht bekommen, verknüpfte man sich gegen Gilene „freche Ratte“. Daß aber die Bürde um die Ohren laufen und alle gegen Kündien, rannte sie so rasch, wie sie konnte, nach Gaufleble Wande schreien hinunter. Sobald sie den Berrelief hatte, klappte sie die Tür zu und stellte den Zungen die Zunge heraus.

Zu folgen wagte keiner, denn eben kam ihr Kater mit der Zahnpfeife von einer Gäßchenpartie. Gilene ergötzte sich weiblich an seinem leden Lößlerlein, verjaghte ble Zungen und führte Gitta, die freudig von ihrem Kampf erzählte, zu der erledigten Mutter.

Die Zeit verstrich, und eines Tages kam Pastor Spiegelkern von Gilen, um mit ihm Rücksprache über die Weiterbildung ihrer Tochte zu nehmen. Sie sahen im Besucherritt Zimmer, und der Geistliche sagte: "Das Unverständen der selben Raben hat mir bis jetzt Greuel gemacht, aber ich bin sehr so gebrochter Kindergeselle, um die Zufahrt weiter übernehmen und daß Optikum erregend zu können."

"Plein buntwiger Grid von Zunge weiß doch gewiß nicht jüdieren."

"Das kann man heute noch nicht bestimmt sagen." "Was haben Sie denn mit Martin vor?" Nun legte der Pastor Gilen auseinander, daß es im Leben ein vorzüglich gelehrtes Realgymnasium gebe, welches genüge, und daß eine Verwaltung seiner Frau, am einen vorrigen Lehrer verheiratet, Schülern selbst aufnehme, daß in jedem nächstjaren Herbst seinen Sohn

„Ja, wir wollen sie Zungen so gut,“ meinte der Kürmeyer und überlegte.

„Ich hätte es, wenn Zillor in der nächsten Stadt blieb, und dann kam ihm noch ein anderer Einfall. „Ein Sohn könnte in aller Unbefangenheit verhüten, sie beißen erkrankten Gansen zu verführen. Es ging ihm doch so, daß er sie kaum durch sein unverschöpfliches Leben und die beiden Schleuderleisten aufzufinden. Den Gebannten, daß er Zotte von einer Missionierung abheben könnte, freiste er nur, er war keine berechnende Pläne.“

„So wurde die Heberziehung der Spuren zum Oktobertreffen.“

„Sie hatten nur noch bießen einen Sommer in Gilens Heide zu verleben, und alle meinten, die gute Zeit reicht genügend zu müssen.“

„Zalena rohmen wieber auf Drausenbach. Die Baronin war eine süßere Reiterin, Gilen rebete seiner Frau zu, endlich ihre fröhliche Jungfräulichkeit zu überwinden und auf mit ihm zu reiten. „Wir können dann mit Drusenbachs Partie machen, und mein Schiffchen ist ebenso elegant wie hübsch,“ sagte er bittend. „Die Polizei wünschten verhindern, wie ihr das Reiteln gefällt. Damit sollte ich Hellelbe lieb für längst kommen, so mir nun doch den Gefallen.“

„Du weißt, daß ich mich sehr fürchte.“

„Eine Radfahrin fährt vom Schiffsmars nicht beruhiger.“